

Hauptpastor Dr. Kruse

## **Ansprache über Offenbarung 3,1-6 an Buss- und Bettag (16. November 2022) in der Hauptkirche St. Petri**

„Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ Amen.

I.

Der Predigttext für Buss- und Bettag, liebe Gemeinde, ist ein Sendschreiben des Sehers Johannes an die Gemeinde in Sardes, ein Ort an der heutigen türkischen Ägäis. Johannes sieht genau hin, prüfend schaut er auf den Zustand, die Haltung und das Verhalten der Christen von Sardes. Und entdeckt dabei Mißstände, die er klar und offen beim Namen nennt. So ist das Schreiben, das er im Auftrag des himmlischen Christus an die Gemeinde schickt, auf einen eminent kritischen Grundton gestimmt: *„Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, das du lebst, und bist tot (v. 1). Werde wach und stärke das andre, das schon sterben wollte, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott (v. 2). So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde (v. 3). Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert (v. 4). Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln (v. 5). Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (v. 6)*

II.

Sardes liegt nicht irgendwo in der Ferne, liebe Gemeinde, und es liegt erst recht nicht zweitausend Jahre hinter uns. In Sardes ist geschehen, was sich durch die ganze Geschichte der Christenheit bis hin zu uns zieht: Alltag und Feiertag klaffen auseinander. Religion ist zum privaten Sonderbereich, Glaube und Leben sind zweierlei geworden. Nicht dass beides nichts mehr miteinander zu tun hätte, aber was eigentlich gilt, was die Herzen bewegt und das Handeln antreibt, das ist unklar geworden. Wo einst lebendiger Glaube war, da ist Routine eingezogen. Das Wort des Herrn bewegt nicht mehr viel. Es findet keine Antwort mehr durch gelebtes Leben, keine Resonanz. Die Christinnen und Christen haben aufgehört, Licht der Welt und Salz der Erde zu sein.

Das aber ist nicht egal. Deshalb wendet sich der Seher Johannes nicht achselzuckend ab, sondern er konfrontiert die Gemeinde mit dem, was aus ihrer Lauheit und Selbstzufriedenheit folgt: dass nämlich ihre Namen bei Gott aus dem Buch des Lebens getilgt werden (v. 5). Das Sendschreiben des Sehers Johannes an die Gemeinde in Sardes ist eine bleibende, auf-rüttelnde Frage: Die Frage, ob unser Leben denn eine Antwort auf das Leben Jesu ist. Es ist die Frage, wie viel es uns eigentlich noch wert ist, bei Gott als seine geliebten Kinder angesehen zu sein. Von Gottes Seite steht der Bund mit uns Menschen, aber stehen wir noch zu Gott?

Der Gott der Liebe will der alleinige Gott sein. Er will unser Vertrauen – ganz. Er will unsere Hoffnung sein – in allen Bereichen. Er will der Grund unseres Lebens sein. Nicht weil er ein despotischer Tyrann wäre, sondern weil ihm das Gelingen unseres Lebens am Herzen liegt. Weil er uns davor bewahren will, unser Herz an vergängliche, tote Dinge zu binden und darüber unser Leben zu versäumen. Weil er uns herausholen will aus der Angst vor der Zukunft und aus der aufreibenden Sorge um unser Leben. Er will es uns ersparen, dass wir uns Macht, Gewalt oder Eigennutz ausliefern und darüber den Blick für das Menschliche verlieren. Er will uns hinführen zum dem, was bleibt und was uns Halt und Tiefe gibt für jeden Tag. Und deshalb lenkt Johannes den Blick hinaus über die Zeitlichkeit des Lebens auf Jesus von Nazareth, den Erlöser.

### III.

Weil Johannes sieht, wie der Weg der Christen in Sardes in den Abgrund führt, deshalb will er sie mit seinen eindringlichen Worten wachrütteln, auf dass sie ihren Irrtum erkennen und Buße tun. Und das meint, dass sie umkehren, die Wege ins Verderben verlassen und sich neu hinwenden, neu ausrichten an Jesus Christus: *„So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halt es fest und tue Buße!“* (v. 3). Beim Bußetun geht es also nicht um Niedergeschlagenheit, Beschämung oder Vergeltung, sondern um etwas genuin Positives und Heilvolles. Um „metanoia“ - Umkehr, Sinneswandel und Neuausrichtung des Herzens. Um eine Einsicht, die zu vertieften Glauben und einem neuen Verhalten führt. Deshalb ist es gut und überaus sinnvoll, dass es den Buß- und Betttag gibt. Er will uns die Augen öffnen. Er will uns in die Stille rufen und zur Tiefe des Lebens führen und von da aus Schritt für Schritt zu einem neuen Denken und Verstehen.

Genau das brauchen wir in diesen aufwühlenden Zeiten nicht weniger dringend als die Christen in Sardes. Denn auch unsere Frömmigkeit und auch unsere Gemeinden werden dem Namen Gottes nicht gerecht. Nur zu oft „sterben“ unsere Erwartungen den Tod eines hoffnungs- und tatenlosen Sich-Abfindens mit der vorfindlichen Wirklichkeit. Und die Bitte „Dein Reich komme, Herr“ wird uns zu einer realitätsfernen und für unseren Alltag belanglosen Floskel. Allzu leicht „stirbt“ unser Glaube den Tod einer kritiklosen Anpassung an Mehrheitsmeinungen und an vermeintliche

Sachzwänge. Viel zu schnell resignieren wir angesichts der Herausforderungen unserer Zeit und behalten unseren Glauben für uns. So aber lassen wir den Auftrag Christi, „Licht der Welt“ und „Salz der Erde“ zu sein, ins Leere laufe. *„Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen?“*, fragt Jesus in der Bergpredigt und sagt dann: *„Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und löst es von den Leute zertreten.“* (Mt 5,13)

Das aber gilt es unbedingt zu vermeiden. Wie gut, wenn es Menschen wie den Seher Johannes gibt, die genau hinsehen und versuchen, uns wachzurütteln, auf dass wir umkehren und zu neuen, dem Leben und unseren Mitmenschen dienenden Wege zurückfinden. Denn wir sind geliebte Kinder Gottes, die in seinem Buch des Lebens verzeichnet sind, die er trägt und behütet, so dass auch sie sich liebevoll und beschützend um ihre Mitmenschen kümmern können. Darum, liebe Gemeinde lassen wir uns wachrütteln aus unserer Verzagtheit und uns neu hinführen zu einem Leben, in dem Gottes Liebe konkret erfahrbar wird.

Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.

